

Bei den Bündner Regierungsratswahlen zeichnet sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen ab

Die Umfrage zu den Bündner Regierungsratswahlen liegt vor. Sie zeigt, wer bis zum 14. Juni einigermaßen ruhig schlafen kann, wer hoffen darf und wie zufrieden die Bevölkerung mit der Regierung ist.

Olivier Berger

1531 Personen haben an der grossen Wahlumfrage teilgenommen, die das Forschungsinstitut Sotomo im Auftrag von Samedia und Radiotelevisioni Svizra Rumantscha (RTR) erstellt hat. Die Umfrage fand online zwischen dem 15. und 27. April statt. Die Antworten seien nach dem Eingang so gewichtet worden, dass sie die Bündner Wählerschaft möglichst genau abbilden, erklärte Michael Hermann, Geschäftsführer von Sotomo, bei der Präsentation der Resultate. Dadurch sei die Umfrage repräsentativ – trotz leichter Unschärfen.

Gewählt in Graubünden wird am 14. Juni. Vier bisherige Regierungmitglieder treten wieder an. Frei wird der Sitz von Mitte-Regierungsrat Jon Domenic Parolini, der wegen der Amtszeitbeschränkung ausscheidet.

Wer im Moment sicher gewählt würde

Die Umfrage zeigt: Die vier Bisherigen sitzen fest im Sattel. Das beste Ergebnis würde aktuell FDP-Regierungsrat Martin Bühler erzielen, den 71 Prozent der Teilnehmenden weiter in der Regierung sehen wollen. Auf dem zweiten Platz folgt Marcus Caduff von der Mitte-Partei mit 61 Prozent. Bühler und Caduff haben damit gegenüber dem Wahlausgang von 2022 die Plätze getauscht. Carmelia Maissen (Mitte, 51 Prozent) und Peter Peyer (SP, 50 Prozent) liegen in der Gunst der Wählerinnen und Wähler praktisch gleichauf.

Alle vier Bisherigen würden zudem das Absolute Mehr übertreffen, das 2022 bei 38 Prozent lag. Zwei Dinge fallen im Vergleich zur Umfrage von vor vier Jahren auf. Damals musste mit Jon Domenic Parolini ein Bisheriger um seine Wiederwahl zittern. Und die Umfragewerte der Kandidierenden lagen deutlich tiefer. Caduff als Spitzenreiter hätte damals laut der Umfrage mit 50 Prozent der Stimmen rechnen können.

Wer sich Hoffnungen machen darf

Ein enges Rennen zeichnet sich laut der Umfrage um den frei werdenden Sitz von Jon Domenic Parolini ab. In Führung liegt aktuell SVP-Kandidatin Valérie Favre Accola, die mit 39 Prozent Zustimmung das Absolute Mehr von vor vier Jahren ebenfalls knapp übertreffen würde. Allerdings liegt sie nur drei Prozentpunkte vor Nora Saratz Cazin von der GLP und sechs Punkte vor Aita Zanetti von der Mitte.

Deutlich abgeschlagen im Rennen liegen Maurizio Michael (FDP, 22 Prozent) und Reto Bott (Parteilos, 10 Prozent). Im Fall von Michael geht Sotomo-Geschäftsführer Michael Hermann allerdings noch von einem gewissen Aufholeffekt aus. Dies, weil die Umfrage nicht in Italienisch verfügbar war, was für Michael als Italienischbündner Kandidat ein Nachteil gewesen sein dürfte.

Die gute Platzierung von GLP-Kandidatin Saratz Cazin wiederum sei erstaunlich, weil sie keine grosse Parteibasis hinter sich habe, so Hermann. Was die SVP angeht, so lag deren Kandidat Roman Hug vor vier Jahren in der Umfrage vor dem Bisherigen Parolini, der am Ende die Wiederwahl aber deutlich schaffte. Trotzdem rechnet Forscher

Hermann damit, dass die SVP diesmal den Sprung in die Regierung schaffen könnte. Das entspräche laut ihm auch dem nationalen Trend.

Wer im eigenen Lager punktet und wer nicht

Die grösste Unterstützung aller neun Kandidierenden in der eigenen Partei geniesst laut der Umfrage Valérie Favre Accola. Satte 95 Prozent der SVP-Wählerinnen und -Wähler wollen sie in der Regierung sehen. Auch Marcus Caduff (Mitte, 91 Prozent), Martin Bühler (FDP, 90 Prozent), Nora Saratz Cazin (GLP, 90 Prozent) und Peter Peyer (SP, 86 Prozent) können aus ihren Parteien mit grosser Unterstützung rechnen. Demgegenüber wollen lediglich 77 Prozent der Mitte-Wählenden Carmelia Maissen unterstützen, bei Aita Zanetti sind es gar nur 57 Prozent. Am wenigsten Zuspruch in den eigenen Reihen findet FDP-Kandidat Maurizio Michael mit 47 Prozent.

Wer mit vielen Stimmen aus anderen Parteien rechnen kann

Niemand der Kandidierenden ist über die eigenen Parteigrenzen hinaus so beliebt wie FDP-Kandidat Martin Bühler. Selbst bei der Grünen-Wählerschaft kann er mit 44 Prozent Stimmen rechnen. Bei der Mitte sind es gar 72 Prozent, bei der SVP 70 Prozent. Marcus Caduff (Mitte) punktet auch bei der GLP (65 Prozent) und der FDP (60 Prozent). Carmelia Maissen (Mitte) geniesst vor allem bei der GLP (66 Prozent) und der SP (54 Prozent) Sympathien. SP-Mann Peter Peyer kann mit reichlich Stimmen von Grünen (78 Prozent) und GLP (62 Prozent) rechnen, während GLP-Frau Saratz Cazin ebenfalls bei den Grünen (76 Prozent) und der SP (53 Prozent) hoch im Kurs steht.

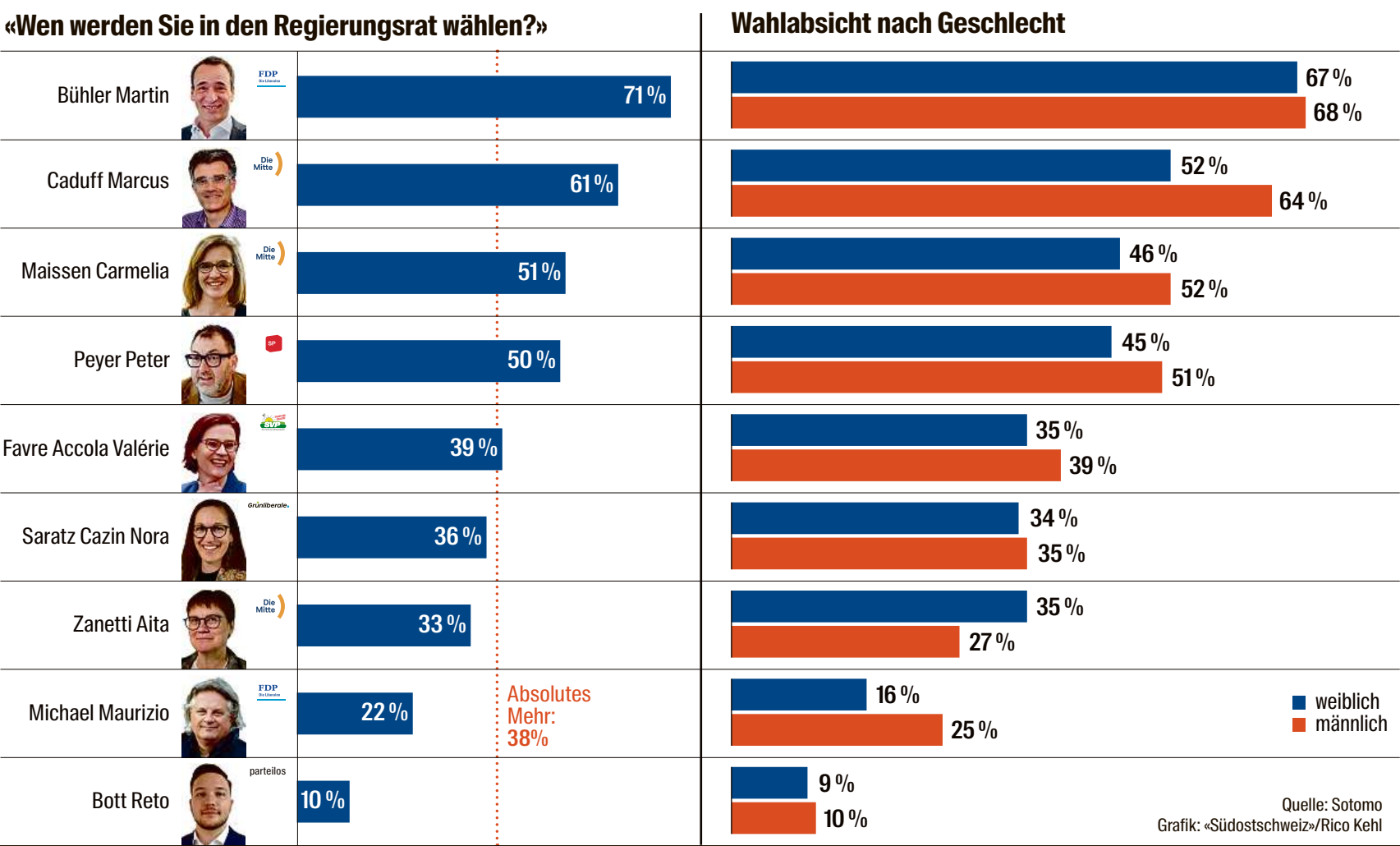
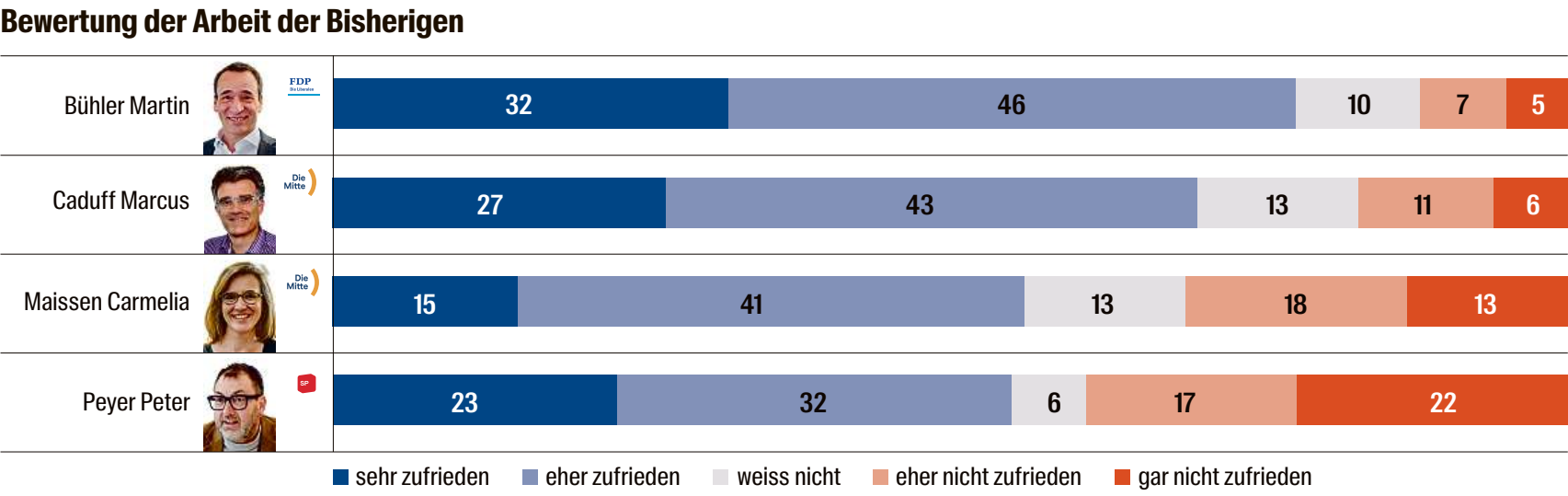
Die Umfrage zeigt aber auch: SVP-Kandidatin Valérie Favre Accola hat ausserhalb ihrer Partei keinen leichten Stand. Nur 43 Prozent der FDP- und 20 Prozent der Mitte-Wählerschaft wollen ihr die Stimme geben. Aita Zanetti (Mitte) würde erstaunlicherweise bei den Grünen (41 Prozent) und der SP (32 Prozent) am meisten Stimmen ausserhalb der eigenen Partei erhalten. Beim Parteilosen Reto Bott kämen am meisten Stimmen von der SP (16 Prozent), den Grünen (13 Prozent) und der GLP (10 Prozent). Maurizio Michael von FDP würden 27 Prozent der SVP- und 13 Prozent der SP-Wählerschaft auf ihren Zettel schreiben.

Wer bei den anderen Parteien unbeliebt ist

Am wenigsten Sympathien auf der anderen Seite des Parteienspektrums geniesst Valérie Favre Accola (SVP) und Maurizio Michael (FDP), die bei der Grünen-Wählerschaft jeweils nur 3 Prozent der Stimmen erhalten. Auch bei der Mitte-Partei sind die beiden nicht sonderlich beliebt; mit 20 Prozent würde Favre Accola aber doppelt so häufig gewählt wie Michael (9 Prozent). Am schlechtesten bei der SVP-Wählerschaft schneidet erstaunlicherweise nicht SP-Mann Peter Peyer (18 Prozent) ab, sondern Mitte-Frau Aita Zanetti (10 Prozent).



«Im nationalen Trend»: Forscher Michael Hermann rechnet mit einem Sitz für die SVP. Bild: Corinne Thöni



Immer ausgenommen ist hier der parteilose Kandidat Reto Bott, der es über alle Parteien gesehen auf zwischen 7 (FDP) und 16 (SP) Prozent der Stimmen bringt. Auffallend ist auch, dass Carmelia Maissen (Mitte) bei der SVP und den Grünen genau gleich beliebt ist: Sie würde aus beiden Lagern 30 Prozent der Stimmen bekommen.

Wer bei Frauen und Männern besonders grosse Chancen hat

Nur eine Kandidatin im Feld erhielt in der Umfrage mehr Stimmen von Frauen als von Männern. Aita Zanetti (Mitte) würden 35 Prozent der teilnehmenden Frauen auf ihren Zettel schreiben, aber nur 27 Prozent der Männer. Bei Nora Saratz Cazin (GLP) ist das Verhältnis mit 34 Prozent Frauen und 35 Prozent Männern ebenso praktisch ausgeglichen wie bei Martin Bühler (FDP, 67 Prozent Frauen, 68 Prozent Männer) und Reto Bott (Parteilos, 9 Prozent Frauen, 10 Prozent Männer).

Valérie Favre Accola könnte mit 35 Prozent Frauenstimmen und 39 Prozent Stimmen von Männern rechnen. Bei Carmelia Maissen (Mitte, 46 Prozent Frauen, 52 Prozent Männer) und Peter Peyer (SP, 45 Prozent Frauen, 51 Prozent Männer) ist das Geschlechterverhältnis in etwa gleich. Maurizio Michael (FDP) würde zwar jeder vierte Mann wählen, aber nur 16 Prozent der Frauen. Am grössten ist das Ungleichgewicht bei Marcus Caduff (Mitte) mit 64 Prozent Männer- und 52 Prozent Frauenstimmen.

Wer der Bisherigen vom Volk die besten Noten erhält

Am besten bewerten die Bündner Wählerinnen und Wähler bisher die Arbeit von Finanzdirektor Martin Bühler. 78 Prozent beurteilen diese mit «sehr zufrieden» oder «zufrieden». Gerade einmal 5 Prozent der Teilnehmenden sind «gar nicht zufrieden» mit Bühlers Wirken. 70 Prozent der Befragten beurteilen auch die Arbeit von Volkswirtschaftsdirektor Marcus Caduff mit «sehr zufrieden» oder «zufrieden». Auch bei Caduff sind nur 6 Prozent «gar nicht zufrieden» mit der Art, wie er sein Amt ausübt.

Überhaupt haben die Bündnerinnen und Bündner wenig an ihrer aktuellen Regierung auszusetzen. Auch bei Infrastrukturdirektorin Carmelia Maissen (56 Prozent) und Justizdirektor Peter Peyer (55 Prozent) ist mehr als die Hälfte der Umfrageteilnehmenden «sehr zufrieden» oder «zufrieden». Während bei Maissen 13 Prozent angaben, sie seien «gar nicht zufrieden», waren es bei Peyer 22 Prozent.

Innerhalb der eigenen Wählerschaft wird Caduff am meisten zugebraut: 55 Prozent der Mitte-Wählerschaft sind mit ihm «sehr zufrieden». Die gleiche Bewertung erhalten zu je 47 Prozent Bühler von seiner FDP und Peyer von der SP. Carmelia Maissen liegt innerhalb der Mitte-Partei bei 30 Prozent.

Aber noch einmal zurück zu Peyer: Ein Blick auf die anderen Parteien erklärt auch den grossen Anteil an schlechten Bewertungen insgesamt. Keine andere Kandidatin und kein anderer Kandidat erhalten auch nur annähernd ein so vernichtendes Urteil wie er bei der SVP. 48 Prozent von deren Wählerschaft bewerten seine Arbeit mit «gar nicht zufrieden».